

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein

**Band:** 104 (1953)

**Heft:** 10

**Buchbesprechung:** Bücherbesprechungen = Compte rendu des livres

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## BÜCHERBESPRECHUNGEN · COMpte RENDU DES LIVRES

**G. M. Hunt and G. A. Garrett: Wood Preservation.** McGraw-Hill Book Company, Inc. Second Edition 1953. \$ 7.50.

Dieses Holzschutzbuch ist also beim gleichen Verlag erschienen wie Boyce: «Forest Pathology»; Brown, Panshin, and Forsaith: «Textbook of Wood Technology»; Kittredge: «Forest Influences» und andere sehr beachtenswerte Werke. Das Buch über Holzschutz oder Holzkonserverung soll sowohl den Studierenden wie den Praktikern dienen, und da es klar geschrieben ist, darf es auch allen sehr empfohlen werden.

Etwas merkwürdig berührt zu Zeiten des internationalen Literaturaustausches, daß fast ausschließlich Literatur in englischer Sprache angeführt wird. Deshalb wird auch, trotz den Untersuchungen von G a u m a n n und K n u - c h e 1 , dem Einfluß der Fällzeit auf die natürliche Dauer des Holzes wenig Bedeutung zugemessen.

Störend wirken für den kontinentalen Europäer auch die fremdartigen Maße, Gewichte und Temperaturen. Es lohnt sich aber, diese Unbequemlichkeiten in Kauf zu nehmen.

Hans Burger

**Knopfli, W.: Wegleitung zum Wiederaufbau von Bachhainen, Feldgehölzen und Gebüschen.** Herausgegeben von der Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Zürich, 1952. 20 S., 17 Abb. Preis Fr. 2.—.

«Die Meliorationen, Güterzusammenlegungen, Flurbereinigungen und Bachverlegungen hatten zur Folge — und haben es noch —, daß vielerorts die Haine an den Wasserläufen, die Feldgehölze und die Gebüschen verschwunden sind. Dadurch hat die Landschaft ihr Gepräge und ihren abwechslungsreichen Charakter verloren... Aus all diesen Gründen ist die Erhaltung der noch vorhandenen Bach- und Feldgehölze oder ihre Ersetzung in Gebieten, wo sie den Eingriffen in die Landschaft haben weichen müssen, zur dringenden Notwendigkeit geworden.»

Mit diesen Worten beginnt K n o p f l i die von hohem Verantwortungsgefühl gegenüber den landschaftlichen Schönheiten unserer Heimat getragenen, einprägsamen Ausführungen und weist gleichzeitig den Weg, wie der Mensch die von ihm selbst in die Landschaft geschlagenen Wunden wohl kaum zu heilen, aber doch etwas zu verdecken vermag. Der Verfasser, Beauftragter für Natur- und Landschaftsschutz im Kanton Zürich und Präsident der Zürcherischen Arbeitsgemeinschaft für Landschaftsschutz, kann auf diesem Gebiet aus reichen Erfahrungen schöpfen. Wir sind deshalb überzeugt, daß die graphisch hübsch gestaltete Schrift über den Kanton Zürich hinaus die ihr gebührende Verbreitung finden wird. Für alle, die sich irgendwie mit der Landschaft verbunden fühlen, kann sie das sein, was sie sein will: eine Wegleitung. Peter Grünig

**Lorenz-Liburnau, H.: Forstprogramm zum Wiederaufbau Österreichs.** Verlag Georg Fromme & Co., Wien 1953. Kart. Fr. 2.70, Ppbd. Fr. 3.50.

In einem Vorwort schildert der Generaldirektor der Österreichischen Bundesforste, Ferdinand P r e i n d l , weshalb die Aufstellung, namentlich aber die

Durchführung eines wohldurchdachten Forstprogrammes eine zwingende Notwendigkeit darstelle.

Die Waldfläche, 3,14 Mill. ha oder 42 % der Gesamtfläche Österreichs, zerfällt zur Hälfte in Kleinwald-Bauernbesitz, und von der andern Hälfte sind ein Drittel Bundesforste, der Rest gehört Großgrund- und andern Besitzern. 84,3 % aller Wälder sind mit Nadelholz, vornehmlich Fichte, und nur 15,7 % mit Laubholz, meist Buche, bestockt.

Schon 1935 wurde der Jahresschlag mit 9,16 Mill. Festmetern als übersetzt betrachtet. Seither haben starke Übernutzungen nie mehr aufgehört. Tragbar erscheint auf Grund von Schätzungen ein Jahresschlagquantum von 7,8 Mill. Festmetern.

«Nur wenn ehestens vom herrschenden System der Ausplünderung zu einer aufbauenden Wirtschaft übergegangen wird . . ., bleibt das Holz aus unseren Wäldern ein Grundpfeiler von Österreichs Existenz! Wehe, wenn dieser schon allzusehr angenagte Pfeiler ins Wanken käme!»

Weiter erfährt man: «. . . ein Fünftel der Bevölkerung Österreichs lebt vom Holz» (6000 Sägewerke, ferner verschiedene Papier-, Möbel- und andere Fabriken).

Darum begreift man den Ruf, es müsse mit der Durchführung des modifizierten Forstprogrammes, das 1927 vom Österreichischen Reichsforstverein auf Initiative seines 1. Vorsitzenden, Hofrats L o c k e r , aufgestellt worden ist, Ernst gemacht werden. Auf dieser Grundlage fußt das vorliegende, von L o r e n z im Jahre 1948 dem Österreichischen Forstverein in einem Vortrag erläuterte und auf den Stand 1952 gebrachte Forstprogramm, welches den Wiederaufbau der österreichischen Forstwirtschaft zum Ziele hat.

Wer das Programm aufmerksam studiert, spürt als Grundton die ernste Sorge um den Wald der Heimat, eine Mahnung an das Volk zu einer aufbauenden Tat, den guten Willen der Forstleute, den Pfeiler zu stützen, der zur Sicherung von Österreichs Zukunft von wesentlicher Bedeutung ist, und endlich den Ruf an die politischen Behörden aller Grade und Richtungen: Tut um's Himmels Willen endlich die Augen auf und erkennt den Weg in die Zukunft, lernt vom Wald und seinen Betreuern das Vorausschauen auf ein Fernziel, bleibt nicht an Problemen der Gegenwart kleben!

Daß im Programm alle forstlichen Disziplinen kritisch behandelt zu einem Ganzen gefügt werden, liegt im Sinn und Geist der Sache.

Möge das Programm in Österreich weiteste Verbreitung und ernsthafte Leser finden, die bereit sind, der Waldwirtschaft die Bahn freizulegen, zum Segen des Landes.

Auch für unsere Tätigkeit bietet die Schrift manch wertvollen Fingerzeig, weshalb sie zum Studium bestens empfohlen sei. Tanner

**Werner Lüdi: Die Pflanzenwelt des Eiszeitalters im nördlichen Vorland der Schweizer Alpen.** Veröffentlichungen des Geobotanischen Institutes Rübel in Zürich, 27. Heft. Verlag Hans Huber, Bern 1953.

Diese Arbeit gibt einen Überblick über die Pflanzenwelt des Pleistozäns im schweizerischen Mittelland. Die Befunde, welche die ersten Pioniere in der Erforschung der Eiszeiten seit 100 Jahren auf Grund vorerst makroskopischer

Funde feststellten, sind hier für 30 Fundstellen zusammengetragen, die bezüglichen Literaturstellen überprüft, die geologischen Verhältnisse gesichtet, diese diluvialen Ablagerungen (Mergel, Schotter, Sande, Schieferkohlen) pollenanalytisch untersucht, alles zusammen verwertet und kritisch beurteilt.

Die Analyse dieser Ablagerungen, unter denen sich eine Reihe klassischer Orte, wie Gondiswil-Zell, Uznach-Kaltbrunn, Dürnten, Wetzikon und Flurlingen befinden, gibt das heute wohl vollständigste Bild der Flora und Waldzusammensetzung der letzten Zischeneiszeit, das der rezenten sehr ähnlich ist. Vergleiche mit dem Ausland zeigen dasselbe Bild für Savoyen und Süddeutschland, dagegen ein Vorherrschen des wärmeliebenden Laubwaldes im weiter nördlich davon liegenden Tiefland. Für unser Alpenvorland sind 45 Bäume und Sträucher neben vielen Krautpflanzen, Farnen und Moosen festgestellt worden, die für die letzte Zischeneiszeit auf ein ausgedehntes Waldland mit bedeutenden Sumpflandschaften hinweisen. Die weitaus vorherrschende Waldform war jedoch der Nadelwald mit vorwiegend Rottanne und mehr oder weniger Waldföhre. Häufig war die Weißtanze beigemischt, konnte indessen auch zeitweise dominieren. Die Laubhölzer traten zurück. Eiche, Ulme, Linde, Ahorn und Hagebuche waren wohl im größten Teil des Mittelwaldes nur sporadisch an klimatisch besonders begünstigten Örtlichkeiten, wie in den tiefen Lagen am Rhein und in der Umgebung von Genf, reichlicher zu finden. Das weite heutige Buchengebiet wurde damals zur Hauptsache von Rottanne und Föhre eingenommen. Diese Verhältnisse deuten auf ein dem heutigen Klima ähnliches, wahrscheinlich aber etwas rauheres und kontinentaleres Klima hin. Da die geologische Zugehörigkeit der Fundstellen zu den beiden letzten Zischeneiszeiten oder zu Stadialzeiten der Würmeiszeit nicht eindeutig feststeht, können die gewonnenen Resultate, so umfassend und eingehend sie sind, chronologisch noch nicht eindeutig fixiert werden. Sie vermitteln aber nichtsdestoweniger ein neues Bild der Zischeneiszeiten, welche, wenn sich die Funde auf mehrere Zischeneiszeiten verteilen sollten, im schweizerischen Mittelland in bezug auf Klima und Vegetation gleichartig und eintönig gewesen sein müssen. Großmann

#### **Mitteilungen des Vereins für forstliche Standortskartierung, Nr. 3:**

#### **Zeil. Standort, Wald und Waldwirtschaft im fürstl. Waldburg-Zeilschen Forst.**

Von V. Moosmayer, unter Mitwirkung von G. A. Krauß und G. Schlenker und mit Beiträgen von R. Hauff, J. Koch, K. Müller, R. Olberg, G. Ronde, S. Schönhar und Erbgraf Maximilian von Waldburg zu Wolfegg-Waldsee. (44 S., 24 Abb., 1 Übersichtstab., 9 Tab.)

#### **Zur Wuchsbezirksgliederung in Oberschwaben. Von R. Hauff. (6 S., 6 Skizzen.**

1 Tab.)

Preis 5 DM. Verlag Eugen Ulmer, z. Z. (14 a) Ludwigsburg 1953.

Die Waldungen der Standesherrschaft Waldburg-Zeil liegen auf einer Hochfläche in 650 bis 800 m Meereshöhe im NE des Bodensees mit 900 bis 1100 mm Jahresniederschlag. Das Muttergestein, Mindelschotter und Rißablagerungen, ist teilweise mit Feinlehm überdeckt. Die Böden weisen im Wurzelraum der Waldbäume keinen kohlensauren Kalk mehr auf und sind auch an Austauschkalk verarmt. Auf lehmiger Unterlage und bei Staunässe entwickeln sie sich zu Gleypodsolen (Missen). Die kiesigen Böden sind dagegen relativ

trocken, stärker versauert und weisen eine faserige Rohhumusauflage auf. Die auf Fehlbestockung empfindlichen Böden verursachten unter den Fichtenreinbeständen waldbauliche Schwierigkeiten und gaben dadurch den Anstoß zu den vorliegenden standortskundlichen Erhebungen.

Pollenanalytische Untersuchungen vermitteln zunächst ein Bild von der nacheiszeitlichen Waldentwicklung bis zur Entstehung der natürlichen Regionalgesellschaft, eines Buchen-Tannenwaldes der mittleren Bergstufe. Dieser wird vegetationskundlich näher charakterisiert. Ein weiterer Abschnitt ist der Waldentwicklung in geschichtlicher Zeit gewidmet. Im Mittelpunkt des ersten Teils steht die Gliederung des Gebietes nach Standortseinheiten anhand floristischer, morphologischer und bodenkundlicher Erkennungsmerkmale. Abgestuft nach dem Ausmaß der Veränderungen, welche Boden und Bodenvegetation durch den Fichtenreinanbau erfahren haben, wurden fünf Gruppen gebildet:

- A Stabile Standortseinheiten
- B und C Standortseinheiten der lehmigen Kies- bzw. der kieshaltigen Lehmböden
- D und E Standortseinheiten mit nicht reduzierten bzw. reduzierten Feinlehmböden.

Benannt sind die Standortseinheiten nach den natürlichen Waldgesellschaften sowie nach der heute vorhandenen Bodenvegetation, die den Grad der Degradation zum Ausdruck bringt. Eine Studie über die Regenwurmbesiedlung in den verschiedenen Standortseinheiten und ein Abschnitt über die ökologischen Artengruppen vertiefen die standortskundlichen Ausführungen.

Der zweite Teil der Arbeit befaßt sich mit der Bestandesumwandlung, die auf eine nach Standortseinheiten differenzierte waldbauliche Planung ausgerichtet wird. Ein kurzer Abschnitt über das Wachstum der Fichtenbestände auf zwei sich nahestehenden Standortseinheiten zeigt, daß die Standortseinheiten nicht nur Behandlungstypen, sondern bis zu einem gewissen Grade auch Leistungstypen verkörpern.

Im Anhang vermittelt R. Hauff einen Gesamtüberblick über die Standortsverhältnisse in Oberschwaben.

Das vorliegende 3. Heft dieser Schriftenreihe belegt den Wert der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Arbeitsrichtungen bei der Lösung von Problemen, die der Faktorenkomplex «Standort» stellt. Im einzelnen ist zu begrüßen, daß außer der heutigen Vegetation, die den Standort nur ungenügend charakterisiert, auch die natürlichen Waldgesellschaften angesprochen wurden. Zur Unterscheidung der Standortseinheiten wurden nicht Charakter- und Differentialarten beigezogen, sondern ökologische Artengruppen, welche «Pflanzenarten umfassen, die sich einem oder mehreren ökologischen Faktoren gegenüber weitgehend einheitlich verhalten» (z. B. *Impatiens*-Gruppe, *Mercurialis*-Gruppe, *Oxalis*-Gruppe). Teilweise enthalten diese Gruppen auch Ubiquisten mit nur sehr begrenztem ökologischen Zeigerwert (z. B. *Oxalis Acetosella*, *Anemone nemorosa*, *Corylus Avellana*, *Viburnum Lantana* u. a.); anderseits lassen sich die Standortseinheiten durch das Miteinbeziehen der Moose zweifellos schärfer erfassen.

In Anbetracht der weitgehend zerstörten natürlichen Vegetationsverhältnisse erscheint der eingeschlagene Weg zweckmäßig; vor allem aber, und das

ist schließlich vom forstlichen Standpunkt aus entscheidend, bilden die ausgeschiedenen Standortseinheiten eine wertvolle Grundlage für die waldbauliche Planung. Schweizerischen Forstleuten, die sich mit der Lösung ähnlicher Probleme zu befassen haben, kann das Studium des Heftes sehr empfohlen werden.

Th. Hunziker

*Moldenke, Harold N., and Alma, L.: Plants of the Bible.* 364 S. mit vielen Abb.; The Cronica Botanica Co., Waltham, Mass., 1952. Preis \$ 7.50.

Die Verfasser unternehmen den interessanten Versuch, alle in der Bibel erwähnten Pflanzen zu identifizieren, von *Acacia nilotica*, welche der «Brennende Feuerbusch, den das Feuer nicht verzehrte», gewesen sein mag, bis zu *Zostera marina*, jenem Unkraut, auf welches vermutlich Jonas sein müdes Hauptbettete.

Der gründliche geschichtliche Abriß zeigt deutlich die Schwierigkeiten, welche sich beim Vergleich der hebräischen Namen mit den Pflanzen, auf welche sie angewandt sind, ergeben. Es ist eine weitverbreitete falsche Vorstellung, daß die in der Bibel beschriebenen Pflanzen ohne weiteres vergleichbar seien mit denjenigen, die heute in Wald und Feld anzutreffen sind. Durch Dokumentation und genaue Beachtung der Nomenklatur machen es die Verfasser möglich, diesen Irrtum in Zukunft zu vermeiden.

Ein Teil «Beschreibung des Landes» enthält einen Beitrag Dr. M. Zohensis über die gegenwärtige Vegetation Palästinas. Man stellt dabei mit Bedauern die tragische Wandlung fest, die das Land, «wo Milch und Honig fließt», in ein solches der Disteln und Dornen gemacht hat.

Der Hauptteil des Buches, nämlich 226 Seiten, umfaßt eine detaillierte Beschreibung der verschiedenen Pflanzen, alphabetisch nach den wissenschaftlichen Bezeichnungen geordnet. Dazu werden jeweils die gebräuchlichen Namen und Synonyme angegeben, zugleich mit den Büchern, Kapiteln oder Versen der Bibel, in welchen von den betreffenden Pflanzen die Rede ist.

Es ist unmöglich, in einer kurzen Besprechung die enorme Leistung, die hinter der Bearbeitung eines solch originellen Themas steckt, gebührend zu würdigen. Es ist auch verständlich, daß bei der Bearbeitung einer so großen Zahl von Tatsachen sich einige Irrtümer eingeschlichen haben, doch dürften sich diese im Hinblick auf das ganze umfangreiche und von großer Hingabe zeugende Werk als belanglos erweisen. Sowohl Botaniker und Pfarrer als auch an den biblischen Tatsachen interessierte Laien werden ihre Freude an dem anregenden Buch haben.

Biller

*Mörmann, Paul: Die europäische Lärche in Baden.* Herkunft, Entwicklung und Anbauaussichten. Forstwissenschaftliche Forschungen. Beiheft zum Forstwissenschaftlichen Centralblatt, Heft 2. Parey, Hamburg und Berlin, 1953. 71 Seiten. Kart. DM 8.50.

Der Anbau der Lärche außerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes hat zu derart verschiedenen Ergebnissen geführt, daß sich immer wieder die Frage nach den Ursachen stellt. In der vorliegenden Arbeit befaßt sich Mörmann hauptsächlich mit der Herkunftsfrage und der Rolle standörtlicher und waldbaulicher Faktoren. Die Herkunft der in Baden angebauten Lärchen wird

durch sorgfältige Archivstudien abgeklärt. Daraus geht hervor, daß es sich fast ausschließlich um Alpenlärchen, vor allem Tiroler Herkünfte, handelt.

Als Ursache für viele Fehlschläge wird namentlich die Mischung mit der Fichte oder die ozeanische Klimatönung der Anbauorte, die sich besonders im Frühjahr bemerkbar macht, dargelegt. Der Mischungsfrage ist ein eigener Abschnitt gewidmet. Die überzeugenden, sorgfältig formulierten waldbaulichen Folgerungen beziehen sich zwar auf den zukünftigen Lärchenanbau in Baden, sie sind aber jedenfalls von allgemeiner Bedeutung. Vor allem Forstleuten Süddeutschlands und des schweizerischen Mittellandes vermag die gründliche Untersuchung daher wertvolle Anregungen zu bieten.

*H. Leibundgut*

**Schwankl, A.: Die Rinde, das Gesicht des Baumes.** 100 Seiten (Kunstdruckpapier) mit 148 Fotobildern und 8 Zeichnungen, Kosmos-Verlag, Franckh-sche Verlagshandlung, Stuttgart 1953. Preis DM 8.50 (in Holzfurnier-Einband).

Das hervorragend ausgestattete kleine Bestimmungsbuch stellt eine willkommene Ergänzung zu den bekannten Kosmosführern «Welcher Baum ist das?» und «Welches Holz ist das?» dar und vermag nicht nur dem interessierten Laien, sondern auch manchem Praktiker wertvolle Hinweise zu vermitteln.

Der erste Teil befaßt sich unter anderem mit der Beeinflussung des Rindenbildes durch Alter und Gesundheitszustand, mit den Rindenschäden und den Besonderheiten der Bäume, die sich wie Drehwuchs, Wimmerwuchs, Überwallung, Rißbildung usw. bereits in der Rinde abzeichnen. Im zweiten und eigentlichen Bestimmungsteil werden anhand von treffend ausgewählten Fotoabbildungen typische Stamm- und Rindenausschnitte von insgesamt 75 Baumarten und holzartigen Sträuchern des In- und Auslandes dargestellt. Der Begleittext gibt eine knappe aber klare Beschreibung der charakteristischen Rindenmerkmale und enthält zudem die für die Interpretation der abgebildeten Rindenausschnitte wertvollen Angaben der Stammdurchmesser. Im dritten, ebenfalls reich illustrierten Teil wird schließlich auf die Anatomie und Physiologie der Rinde sowie auf die wichtigsten Rinden-Inhaltsstoffe und deren Verwertung eingegangen.

Ein Sachregister zum ersten und dritten Teil, ein Verzeichnis der Abbildungen sowie der deutschen Namen der behandelten Bäume und Sträucher, mit Angabe der lateinischen Namen, der Familienzugehörigkeit und der Rindenart, tragen wesentlich zu einer raschen Orientierung bei.

*Marcet*

**Ullrich, H., und Arnold, A.: Lehrbuch der Allgemeinen Botanik.** XVI und 424 S. mit 570 Abbildungen. Walter de Gruyter & Co., Berlin 1953. Preis Ganzl. DM 28.50.

Das umfassende Lehrbuch, das wohl in erster Linie für Studierende der Botanik gedacht ist, entstand auf dem Fundament des 1940 erschienenen «Grundrisses der allgemeinen Botanik» von K. Wetzeli. Der vorliegende 1. Band gibt zunächst eine systematische Übersicht über das Pflanzenreich und behandelt anschließend die Anatomie, Morphologie und Vererbungslehre, wobei der Stoff in vollem Umfang den gegenwärtigen Kenntnissen entspricht und auch die seit

dem Zweiten Weltkrieg außerhalb Deutschlands durchgeführten Untersuchungen weitgehend mitberücksichtigt. Dabei wird das in diesem Band fehlende Literaturverzeichnis zum großen Teil durch ein Verzeichnis der Werke, aus denen die sehr zahlreichen Abbildungen entnommen wurden, ersetzt.

Jeder botanisch Interessierte findet in diesem Lehrbuch ein willkommenes Nachschlagewerk, in dem er sich anhand eines ausführlichen Sachregisters und eines Verzeichnisses der Pflanzennamen mit Angaben der jeweils nächst höheren systematischen Einheit (z. B. für Arten und Gattungen die Familienzugehörigkeit, für Familien die Reihen- oder Ordnungszugehörigkeit usw.) rasch und zuverlässig über ein bestimmtes Teilgebiet orientieren kann. *Marcket*

**Waldflächenverzeichnis des Kantons Zürich, Stand 1. Januar 1950.** Statistische Mitteilungen des Kantons Zürich, 3. Folge, Heft 26, April 1953. 56 S., 1 Karte. Preis Fr. 4.50.

Wir möchten darauf aufmerksam machen, daß das Oberforstamt des Kantons Zürich ein Waldflächenverzeichnis für das ganze Kantonsgebiet erstellt hat. Nach Forstkreisen geordnet, gibt das Verzeichnis Aufschluß über das Waldareal in den Gemeinden nach Eigentümern und über den öffentlichen Wald.

Die Ermittlung sämtlicher Waldflächen und die Zusammenstellung der Angaben zum vorliegenden Verzeichnis besorgte Forstingenieur F. Heer, Assistent beim Oberforstamt.

Es wäre wertvoll, wenn auch andere Kantone sich dazu entschließen könnten, solche Waldflächenverzeichnisse zu erstellen. *Biller*

#### **Fehlerberichtigung**

Der Titel zur Besprechung des Forest Research Bulletin No. 25 in der «Schweiz. Zeitschrift für Forstwesen» Nr. 3, 1953, S. 118, wurde bei der Fahnenkorrektur irrtümlicherweise umgestellt; er lautet *richtig*:

*Identification of Hardwoods — A Lens Key.*

*Redaktion*

#### **ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU · REVUE DES REVUES**

##### **Deutschland**

**Achterberg, H. H.: Bedeutung der phototropischen Kiefernkeimlingsdiagnose für die Anerkennung der Bestände.** Der Wald 3, Heft 9, 1953.

Der Verfasser bespricht in diesem Artikel zunächst kurz das Wesen des Heliotropismus und die in Eberswalde von Prof. Dr. W. Schmidt entwickelte Methodik der phototropischen Kiefernkeimlingsdiagnose. Wie bereits R. Karschon (1949) nachgewiesen hat, erlaubt die phototropische Keimlingsdiagnose, nebst anderen Verfahren, frühzeitig einige Erbanlagen auto-